

Sprengmeister und Geisterspiele. Ein Streifzug durch Olympische Stadien von 1900 bis 2016

Werner Skrentny

Auf der in diesem Band dokumentierten Tagung durfte der Autor unter dem Titel *Olympische Wegwerfarchitektur* auch anhand historischer Aufnahmen einen Streifzug zu jenen olympischen Stätten unternehmen, die bei der Konferenz nicht Gegenstand eines gesonderten Vortrags waren. Insofern begegnen wir Stadien, die es nicht mehr gibt. Solchen, die unter Leerstand leiden. Und anderen, die heutigen Komfort-Ansprüchen nicht mehr genügen.

Und damit ich dies nicht jedes Mal wiederhole: In fast allen so genannten Arenen haben bereits die Rolling Stones gespielt. Wie überhaupt manche Stadien heute eher für gigantische Musik-Shows genutzt werden als für den Sport.

Pariser „Nebensache“: Olympische Spiele

Den Schauplatz der Olympischen Spiele 1900 in Paris zeigt eine hier abgebildete sehr seltene Postkarte des *Vélodrome de Vincennes* aus dem Jahr 1905 (Abb. 1). Die damaligen Veranstaltungen waren als *Concours Internationaux d'Exercices Physiques et de Sport* eher „Nebensache“ zur Weltausstellung *Exposition Universelle et Internationale* und wurden kaum wahrgenommen. Pierre de Coubertin, Ahnherr der Olympischen Spiele der Neuzeit, wünschte sich einen Nachbau des antiken *Panathinaikon-Stadions* von Athen samt verschiebbarem Zeltdach, doch scheiterte dies an der Finanzierung. Im *Vélodrome Municipal* auf dem Weltausstellungs-Gelände *Annexe de Vincennes* gab es Radrennen,

Rugby, Fußball, Cricket, Geräteturnen, aber keine Leichtathletik. Oft waren mehr Aktive als Zuschauer vor Ort. Die Wettbewerbe außerhalb des Stadions – z. B. Taubenschießen, Gespannfahren mit der Postkutsche, Ballonfahren, sogar Angeln – wurden nie als olympisch anerkannt. Die Angler-Disziplin an der Seine auf der *Île aux Cygnes*, der „Schwaneninsel“, erlebten an vier Tagen immerhin 20 000 Zuschauer (!) mit. Trotz Umweltverschmutzung durch einen Abwasserkanal galt die Fangquote als gut. Heute trägt das *Vélodrome* den Namen des fünfmaligen Tour de France-Siegers Jacques Anquetil (1934–1987). 2012 wurde die Anlage geschlossen, auf Betreiben von Radsportlern aber renoviert und 2015 wieder eröffnet. Raum ist noch für 2 000 Zuschauer. Sie können dort also noch Ihre Runden mit dem Zweirad drehen, aber Vorsicht: Die Piste wird als äußerst marode beschrieben.

Gedenktafel und Ziellinie

Das *White City Stadium London* war Austragungsort der Olympischen Spiele 1908, mit einem Fassungsvermögen von 93 000 damals das größte Stadion der Welt – und wurde 1985 abgerissen. Ist es eine Legende? Vielleicht liegt dieses, mein persönliches Urteil, daran, dass die irische Folk-Punk-Band *The Pogues* ihm 1989 einen populären musikalischen Nachruf gewidmet hat.



Abb. 1 Eine seltene Postkarte des *Vélodrome de Vincennes* bei Paris von 1905: Die Spiele waren bei der Weltausstellung 1900 in Paris eher Nebensache



Abb. 2 London, *White City Stadium*, 1908 das größte Stadion der Welt, wurde 1985 abgerissen, Foto: Valentine & Sons

Here a tower shining bright
 Once stood gleaming in the night
 Where now there's just the rubble
 In the hole here the paddies and the frogs
 (...)
 And the car-parks going up
 And they're pulling down the pubs
 And it's just another bloody rainy day
 (Shane MacGowan)¹

Das *White City Stadium* wurde für die *Franco-British Exhibition* gebaut und fiel nach den Spielen für fast zwei Jahrzehnte in einen Dornröschenschlaf. Aus dem ihn 1926 die *Greyhound Racing Association* erlöste, die neben Windhundenrennen auch Speedway und seit 1932 Leichtathletik veranstaltete. Die zog 1971 ins *Crystal Palace National Sports Centre* aus – das war der Auftakt zum Niedergang. Am ehemaligen Stadion-Ort befinden sich heute eine Gedenktafel für die Olympiasieger, Wohnungen und ein Sendezentrum der BBC, bei dem die frühere Ziellinie der Leichtathletik-Einläufe markiert ist. Eine nachahmenswerte Geste an Tradition und Sporthistorie, die man nur selten außerhalb von Großbritannien findet (Abb. 2).

Eine neogotische „Burg“

Wenn man das Jahr der Fertigstellung 1912 betrachtet, ist das von Torben Grut konzipierte Stockholmer Olympiastadion bestimmt einer der bemerkenswertesten Sportstätten-Bauten jener Zeit. Begeistert von der neogotischen „Burg“, erstellt mit Backsteinen aus Helsingborg, war auch Pierre de Coubertin: „Vorbildhaft!“, lobte er. Mit 22 000 Sitzplätzen gab man sich bescheiden. Erstmals gelang es, mit Festivitäten eine gesamte Stadt – Stockholm zählte damals 340 000 Bewohner –, ins olympische Geschehen einzubeziehen. In diesem Stadion fanden auch, wenig bekannt, die Reit-Wettbewerbe der Olympischen Spiele 1956 statt, weil australische Quarantäne-Bestimmungen eine Einreise der Pferde nach Melbourne untersagten. Jedoch, einen regelmäßigen Nutzer hat heute auch das Olympiastadion Stockholm nicht mehr. Ein neues Fußball-Nationalstadion namens *Rasunda* wurde zur Fußball-WM 1958 erbaut – und 2012 abgerissen. Die Nachfolge hat vergangenes Jahr die *Friends-Arena* mit verschließbarem Dach angetreten: 51 000 Plätze, bei Konzerten über 67 000. Dem Olympiastadion Stockholms, das unter Denkmalschutz steht, blieb die alljährliche leichtathletische *Diamond League*, die für lediglich einen Tag dort Station macht (Abb. 3).

Misswirtschaft zu Lasten des Stadions

Es galt als „moralische Geste“ nach den Leiden des Ersten Weltkriegs, dass die Sommerspiele 1920 ins belgische Antwerpen und in das *Olympisch Stadion* bzw. *Stade Olympique d'Anvers* vergeben wurden. Und nicht, eben aufgrund des Krieges, ins ursprünglich für 1916 als Austragungsort vorgesehene *Deutsche Stadion* im Berliner Grunewald. Für 1920 wurde eine Sportstätte für 40 000 Zuschauerinnen

und Zuschauer erbaut, die man danach rasch in ein reines Fußballstadion für den *Koninklijke Beerschot Antwerpen Club* umwandelte. Allerdings konnte der Verein seine Anziehungskraft nicht kontinuierlich wahren. Die notwendige Modernisierung des *Olympisch Stadion* scheiterte an Klagen von Anwohnern und der Lage in einem Erholungsgebiet. 2013 löste sich der verschuldete Verein auf – ein weiterer Beleg dafür, dass finanzielle Misswirtschaft von Klubs auch die Existenz von Stadien gefährden kann. Heute gehört der neugegründete *K Beerschot V.A.* als Nummer zwei der Stadt mit einer halben Million Einwohnern der 2. Liga an. Umso erstaunlicher ist unter diesen Umständen ein aktueller Zuschauerschnitt von knapp über 6 000 (bei einem Fassungsvermögen von fast 13 000, Abb. 4).

Im Schatten der Groß-Projekte

1924 war das *Stade Olympique de Colombes* mit zwei überdachten Tribünen (!) Haupt-Schauplatz der Sommerspiele in Paris und trug zeitweise die Namen *Stade du Matin* bzw. *Stade Yves-du-Manoir* (nach einem 1928 tödlich verunglückten Militär-Flieger und Rugby-Spieler). Den Besucherrekord mit 60 000 erreichte man dank eines Ausbaus bei der Fußball-WM 1938. Es war viele Jahre das Nationalstadion für Frankreichs Fußball. Die Pariser Groß-Projekte *Parc des Princes* (1972) und *Stade de France* (1998) verwiesen die olympische Sportstätte allerdings in ein Abseits, das den kontinuierlichen Verfall bedeutete. Das Fassungsvermögen reduzierte man auf 7 000, zu groß für einen Fußball-Fünftligisten wie *Racing Club de Paris*, der nun auf einem Nebenplatz spielt. Verlassen hatte das Traditions-Stadion nach 110 Jahren (!) bereits 2017 das Rugby-Team *Racing Metro 92* zum Neubau *La Défense Arena* mit 30 000 Plätzen. Allerdings, 2024 soll die Sportstätte in Colombes wieder olympische Wettkämpfe erleben – nämlich im Hockey. Zeitgeschichtlich wäre anzumerken, dass das Stadion während der deutschen Besatzung 1940 als Sammellager für deutsche und österreichische Emigranten diente.

Und eine Fußnote für Cineasten: Im *Stade Olympique* wurden 1981 Szenen für „Flucht oder Sieg“/„Escape to Victory“ gedreht. Nicht aber für den Spielfilm „Die Stunde des Siegers“/„Chariots of Fire“ aus demselben Jahr, der 1924 in Paris spielt, aber u. a. im *Oval Sports Center Merseyside* in Großbritannien inszeniert wurde. Der Titelsong von *Vangelis* erlebte sein Comeback dann bei den Olympischen Spielen 2012 in London (Abb. 5).

Die verschwundenen Twin Towers

Das *Wembley Stadium London* besteht nicht mehr. Weltweit war „die Kathedrale des Fußballs“, erbaut für die Kolonialausstellung des British Empire 1923 und ursprünglich *Empire Stadium* genannt, ein Begriff. Ob nun auch die charakteristischen *Twin Towers*, wie die britische Presse schrieb, „weltberühmt“ gewesen sind, sei dahingestellt. Sie, Bestandteil des Hauptstadions der Olympischen Sommerspiele 1948, fielen trotz des 1976 gewährten Denkmalschutzes *Grade II* und Protesten von *English Heritage* im Jahr 2003

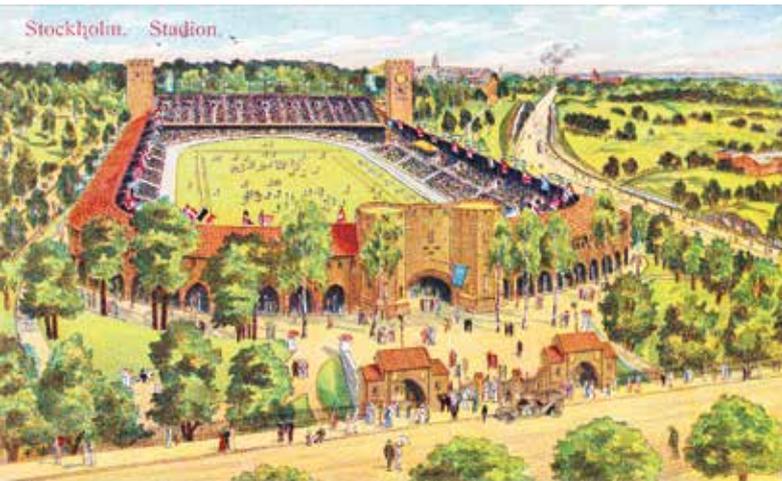


Abb. 3 Eine neogotische Burg von 1912: Und ganz Stockholm feierte damals mit, Foto: Svenska Litografiska Stockholm



Abb. 4 Antwerpen, Schauplatz der Spiele 1920: Die Hausherren im Stade Olympique sind inzwischen ausgezogen

wie die gesamte Sportstätte dem Abriss anheim, den der britische Sportminister guthieß.

Kenneth Powell hatte bereits bei der ICOMOS-Tagung 2001 eine Art Nachruf auf „Old Wembley“ verfasst (s. Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXXVIII, S. 66 ff.): Der *Borough Brent*, in dem es sich befand, sei im sozialen Niedergang begriffen; das Stadion selbst schäbig, unwürdig und düster. Aufgrund des *Taylor-Reports* (1990) nach der Stadion-Katastrophe von Hillsborough in Sheffield 1989 mit 96 Toten und 766 Verletzten waren keine Stehplätze mehr erlaubt. Und zu Windhund-Rennen kamen allenfalls noch 1 500 Besucher.

Seit 2007 ist das heutige, neue *Wembley National Stadium* mit 90 000 Plätzen (und ohne Laufbahn!) die zweitgrößte europäische Sportstätte nach Barcelonas *Camp Nou*. Charakteristikum anstelle der legendären *Twin Towers* ist nun der 133 Meter hohe Bogen, der das Stadion überspannt und den Architekt Lord Norman Foster „meinen Triumphbogen“ nannte. Wembley ist Schauplatz von Fußball-Länderspielen und auch *FA-Cup-Finals*. Ein festes Heimteam gab es nur in der Spielzeit 2017/18 mit *Tottenham Hotspur* aus London, dessen Stadion *White Hart Lane* damals neu errichtet wurde. Dabei sein im neuen *Wembley-Stadion* war alles, weshalb Tottenham dort mit 68 000 prompt den



Abb. 5 Ein Jahrhundert nach den Spielen von 1924 wird das Stade Olympique de Colombes in Paris das olympische Hockey-Turnier erleben, Foto: Abeille Cartes, 1950er Jahre



Abb. 6 Das Wembley Stadium, „Kathedrale des Fußballs“, besteht samt den berühmten „Twin Towers“ nicht mehr; Foto: Fleetway Press Ltd., 1924



Abb. 7 Estadi Lluís Companys auf Barcelonas Hausberg Montjuïc: Heute weitgehend Leerstand, Comercial Escut D'Or

zweithöchsten Zuschauerschnitt der *Premier League* erreichte (Abb. 6).

Ein Wahrzeichen in Melbourne?

Der *Melbourne Cricket Ground*, Austragungsort der Spiele 1956, geht auf das Jahr 1853 zurück und dürfte möglicherweise die weltweit kontinuierlich am längsten genutzte Sportstätte sein. Bei den Einheimischen ist das Stadion als *MCG* oder *The G* populär. 2000 war es auch Schauplatz der Olympischen Spiele von Sydney, weil dort Fußballspiele ausgetragen wurden. *The G* dient vorrangig Veranstaltungen von Australian Football und Rugby. Wenn das nicht ausreicht, fliegen ausländische Fußball-Top-Teams wie *Real Madrid*, *Manchester City*, *AS Rom* oder Wrestling-Akteure nach *Down Under* ein. Als Wahrzeichen soll der *MCG* gleichrangig dem Eiffelturm, der Statue of Liberty und der Oper von Sydney sein, doch scheint dies eine eher lokalpatriotische Sichtweise zu sein.

Geisterspiele in Seoul

Bei den Olympischen Spielen 1988 belief sich das Fassungsvermögen des Stadions von Seoul auf 100 000. Mit der Fußball-WM 14 Jahre später, 2002, lief ihm allerdings der Neubau *Seoul World Cup Stadium* den Rang ab. „Haus herr“ ist nun der *Seoul E-Land FC* in der K-League 2, durchschnittlicher Besuch lediglich 3 000. Konsequenz: So genannte Geisterspiele, denn auch die Nationalmannschaft gastiert hier nicht mehr und Erstligist *FC Seoul* ist im *World Cup Stadium* zu Hause. Für die „Auslastung“ des *Olympic Stadium* sorgen ab und an noch musikalische Top Acts wie *Metallica*, *Lady Gaga* und *Mariah Carey*.

Ohne Zukunft auf dem Montjuïc

Ein fast permanenter Leerstand trifft auch auf das *Estadi Olímpic* auf dem „Hausberg“ *Montjuïc* von Barcelona in Spanien zu, entstanden 1929 für eine Internationale Ausstellung. 1936 sollten dort mit der III. Arbeiterolympiade (nach Frankfurt/M. 1925 und Wien 1930) die „Gegenspiele“ zu Berlin stattfinden, was der Spanische Bürgerkrieg verhinderte. Unter Verwendung historischer Teile wurde die Sportstätte für die Olympischen Spiele 1992 umgebaut. Sie trägt heute den Namen von Lluís Companys (1882–1940). Der linke Ministerpräsident von Katalonien wurde im Exil in Frankreich von den Deutschen an die Franco-Faschisten ausgeliefert und nach einem eintägigen Verfahren auf dem *Montjuïc* erschossen. Besuchen kann man dort „nur“ eine unterklassige Amateur-Fußball-Mannschaft namens *FC Penyer* – und Konzerte. Bis 2002 gab es dort American Football, Fußball-Erstligist *Espanyol Barcelona* ist 2009 in sein neues Stadion *RCDE* (ohne Laufbahn) abgewandert. Für größere Leichtathletik-Ereignisse scheint das Olympiastadion mangels überdachter Sitzplätze nicht mehr geeignet. Immerhin zählt es noch zu Barcelonas Sehenswürdigkeiten. Womöglich auch, weil sich in der Nähe das *Museu Olímpic de les Sport Juan Antonio Samaranch (y Torelló)* befindet. Der umstrittene frühere IOC-Präsident (1920–2010) war ein ausgewiesener Anhänger des Diktators Franco und gehörte auch dessen faschistischer Partei an (Abb. 7).

Finanzkrise und Verfall

Das größte Stadion Griechenlands ist das Olympiastadion Athen, benannt nach dem Marathon-Sieger von 1896 Spyros Louis (eigentlich: Spyridon Louis, 1873–1940). Das hier gezeigte Bild wurde noch vor der von Santiago Calatrava konzipierten Überdachung mit dem größten Polykarbonatdach der Welt aufgenommen. Die Finanzkrise Griechenlands, derzufolge zahlreiche Anlagen der Spiele von 2004 wie die Austragungsorte für Softball, Beachvolleyball und Kanuslalom verrottet bzw. ruinös sind, und die desolante Situation der dortigen ersten Fußball-Liga hatten auch für das Olympiastadion Konsequenzen. Erstligist *Olympiakos Piräus* zog in ein eigenes Stadion um, in dem inzwischen regelmäßig auch die Nationalmannschaft aufläuft. Deren Länderspiel gegen die Schweiz sahen 2018 im Olympiastadion-Rund für 70 000

lediglich 5 000 Besucherinnen und Besucher. *AEK Athen*, der Klub der aus Konstantinopel (heute Istanbul) vertriebenen Griechen, will den Schauplatz der Spiele von 2004 möglichst bald verlassen und ins Stadion *Agia Sophia* umziehen, benannt nach der (ehemaligen) griechisch-orthodoxen Kathedrale von Konstantinopel. Immerhin: als *AEK* 2018 nach 24 Jahren wieder griechischer Fußball-Meister wurde, sahen im Olympiastadion 60 000 zu. Ebenfalls dort beheimatet ist Erstligist *Panathinaikos*, der aber Neubaupläne hegt. Tritt all dies ein, so bleibt auch das Athener Olympiastadion weitgehend verwaist zurück (Abb. 8).

Das Vier-Wochen-Stadion

Kein Olympiastadion dürfte so kurzlebig gewesen sein wie das *Centennial Olympic Stadium* in Atlanta im US-Bundesstaat Georgia. Genau genommen erfüllte es seine Funktion nur etwas länger als vier Wochen (Olympische Spiele 19.7.–4.8., Paralympics 16.8.–25.8.1996). Was dort ausgetragen wurde, hieß aus Kritiker-Sicht „Coca Cola-Spiele“, denn der Konzern hat in der Stadt seinen Hauptsitz. Allerdings war das Unternehmen bereits 1928 Sponsor der Großveranstaltung und auch in Los Angeles 1984 sorgte ein privates Konsortium für die Kommerzialisierung. Die Vergabe in den Süden der USA verlief zudem seriös, zumal Griechenland mit seiner Bewerbung im Hinblick auf 100 Jahre Olympische Spiele – siehe Athen 1896 –, offensichtlich überzog. Der Innenraum des *Olympic Stadium* war bereits im Hinblick auf die Nachnutzung für Baseball angelegt. So kam es, wie es kommen musste: Zwei Tage nach Ende der Paralympics begann der Umbau. Das Fassungsvermögen wurde von 80 000 auf 50 000 reduziert, die Leichtathletik-Anlagen entfernt, der neue Stadion-Name lautete *Turner Field* nach dem Medienunternehmer und Milliardär Ted Turner (u. a. CNN), der einen Großteil der Kosten übernommen hatte. Im benachbarten *Atlanta-Fulton County Stadium* von 1965 wurde während der Spiele olympisch Baseball gespielt. Nach dem Umzug des Baseball-Teams *Atlanta Braves* ins *Turner Field* wurde der Bau gesprengt; an seiner Stelle befinden sich heute Parkplätze.

Für Sprengmeister scheint Atlanta ohnehin ein lukrativer Ort zu sein. Denn auch der gigantische *Georgia Dome* von 1992, olympische Basketball- und Handball-Sportstätte, flog nach nur 25 Jahren Existenz in die Luft. Das American Football-Team *Atlanta Falcons* zog nämlich ins neue *Mercedes-Benz Stadium* um – die Bezeichnung steht für Globalisierung. Das *Omni Coliseum*, wo vor 16 000 Volleyball gespielt wurde, ist ebenfalls abgerissen (Neubau *Philips Arena*) und das *Herndon Stadium* (Hockey) ist aufgegeben worden. Der Begriff Wegwerf-Architektur ist hier zweifelsohne angebracht. Im *Turner Field* wird inzwischen auch kein Baseball mehr gespielt: die *Braves* wechselten 2016 in den *Sun Trust Park* über. An ihre Stelle traten nach dem Umbau zum *Georgia State Stadium* die *Panthers* der University, die College-Football betreiben. Darüber weiß man in Europa wenig. Zu Unrecht, denn die Zuschauer-Zahlen und das Fassungsvermögen der Stadien sind fast astronomisch. Oft beläuft sich die Kapazität auf mehr als 100 000 (Abb. 9)!

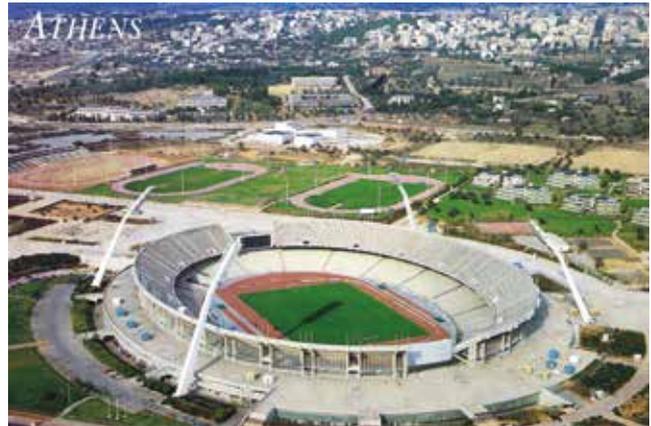


Abb. 8 Athens Olympiastadion, hier noch ohne Calatravas Polykarbonatdach: keine Fußball-Länderspiele mehr; Foto: SL 250/86

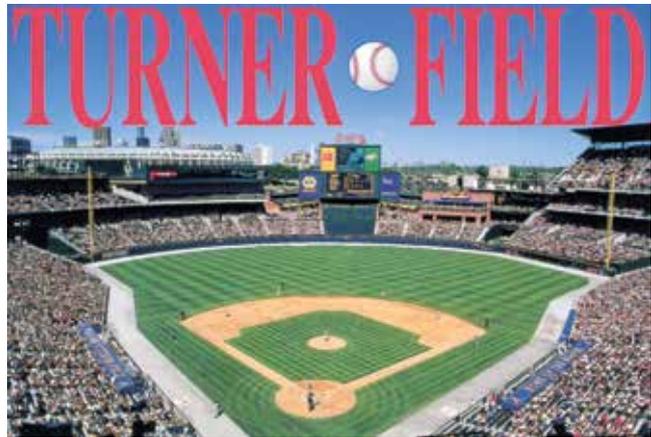


Abb. 9 Das kurzlebigste Olympiastadion von Atlanta, Georgia, USA: erst Baseball, jetzt College Football; Foto: Aerial Photography Services Inc.

Vom Oval zum Rechteck

Das *ANZ Stadium Sydney*, früher *Stadium Australia* bzw. *Telstra Stadium*, momentan benannt nach einer Bankengruppe, wurde für die Spiele 2000 als größtes Olympiastadion aller Zeiten errichtet, Fassungsvermögen 110 000. Jetzt gilt das noch für 80 000. Mit Rücksicht auf australische „National-Sportarten“ wurde es vom Oval rechteckig zurück gebaut. Die Auslastung scheint mit Australian Football, Rugby, Speedway-Rennen und Cricket gewährleistet. Und: man betreibt ein „Green Stadium“, also Umweltschutz-gerecht. 2017 beschloss die Regierung von New South Wales den Abriss, was 2020 revidiert wurde. Bis 2022 allerdings wird die Konkurrenz-Sportstätte *Sydney Football Stadium* realisiert werden.

Attraktiver als der Kaiserpalast?

Das Nationalstadion der Spiele 2008 in der Volksrepublik China in Beijing, im Volksmund *Vogelnest* genannt, soll nach den Worten von Jacques Herzog, einer der Architekten

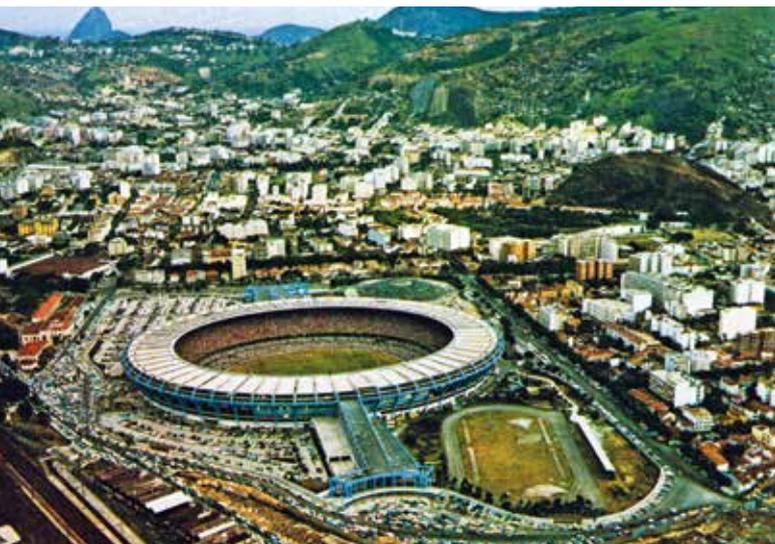


Abb. 10 Weltberühmtes Maracanã: Ein Jahr nach den Spielen erst einmal geschlossen, Foto: Mercator

neben Pierre de Meuron und Partners, „das werden, was der Eiffelturm heute für Paris bedeutet.“² Das Innere des Stahlflechts erlebt heute kaum noch Sportveranstaltungen. Für den Fußballklub *Beijing Guo'an FC* in der *Chinese Super League* ist es bei etwa 10 000 Interessenten trotz Rückbaus von 91 000 auf 80 000 Plätze viel zu groß und die Fußball-Nationalmannschaft gastierte dort zuletzt 2018. Jedoch: nach offiziellen Angaben besuchen täglich 20 000 bis 30 000 Touristen den spektakulären Bau (Eintritt 6,50 Euro). *Renim Ribao*, die „Volkstageszeitung“ der KP, meldete gar, es seien viel mehr Besucherinnen und Besucher als im Kaiserpalast von Peking! Im größten Stadtpark der Welt locken zudem das dreimonatige *Happy Snow and Ice Festival* und ein gigantisches „Spaßbad“; Shopping Center und Unterhaltungskomplex sind geplant. Nach anderen Angaben aber werden die immensen Baukosten von 325 Mio. € (deshalb keine komplette Überdachung!) plus Unterhalt erst in drei Jahrzehnten gedeckt sein. Olympisch wird das *Vogelnest* erneut 2022: als Ort der Eröffnungs- und Schlussfeier der Olympischen Winterspiele in China.

Keine „Weißen Elefanten“ ...

London schuf für die Spiele 2012 zahlreiche temporäre Sportstätten. Damit vermied es den Status des „Weißen Elefanten“, der der siamesischen Legende nach nur Unterhalt kostet, aber aufgrund seines Heiligen-Status nicht arbeiten darf und insofern keine Einnahmen erbringt. Jene „Weißen Elefanten“ bezeichnete der „Deutschlandfunk“ als „Symbol für den Gigantismus von IOC und FIFA [Weltfußballverband]“.³ Abgerissen wurden in London z. B. die Basketball Arena (mit 12 000 Plätzen „größte temporäre Anlage der Olympischen Geschichte“⁴) und die *Water Polo Arena* für Wasserball. Die *Riverbank Arena* für Hockey für 16 000 – man vergleiche mit Basketball! – wurde drastisch verkleinert und an einen anderen Ort verlegt. Verbunden mit dem Projekt Olympische Spiele war die Gentrifizierung der

East Side der Hauptstadt. Dauermieter im *London Stadium*, wie das Olympiastadion heute heißt, ist seit 2016 für erstaunliche 99 Jahre Fußball-Erstligist *Westham United*. Der *Upton Park* der „Hammers“, offiziell: *Boleyn Ground*, entsprach typischen britischen Stadien und lag inmitten eines Arbeiterviertels. Verständlich das Heimweh vieler Fans, denn wo sie einst ins bereits 1904 eröffnete Stadion pilgerten, entdecken sie nun ein Einkaufszentrum und Apartments.

Das brasilianische Desaster

Die Sport-Anlagen der Olympischen Spiele von 2016 in Rio de Janeiro sind laut Berichten der internationalen Presse weitgehend verrottet und verlassen. Eine Auswahl der Berichterstattung nur ein Jahr darauf: Sportstätten „in teilweise katastrophalem Zustand“⁵; „Das verwahteste Erbe von Olympia“⁶. Für die Spiele wurden Zwangsumsiedlungen umgesetzt und am Ende waren Stadt und Bundesstaat pleite. Dieses Desaster setzte sich auch im *Estádio Olimpico* fort, in dem die leichtathletischen Wettbewerbe stattfanden. Deren Schauplatz wurde durch Baumaschinen zerstört, weil das Dach einzustürzen drohte, Risse aufwies, aufgrund der salzigen Meerluft verrostete und schließlich mit 34 neu errichteten Stahltürmen stabilisiert werden musste. Heimmannschaft ist derzeit Fußball-Erstligist *Botafogo FR* bei einem von 60 000 auf 47 000 Plätze reduzierten Fassungsvermögen. Da ist es eher Nebensache, ob das Stadion nun nach dem zweimaligen Fußball-Weltmeister *Nilton Santos* (1925–2013) benannt ist oder nach dem ehemaligen Präsidenten des Weltfußball-Verbandes FIFA *João Havelange* (1916–2016), der wegen Korruption das IOC verlassen musste.

Das weltberühmte *Estádio de Maracanã Rio de Janeiro* war bei den Olympischen Spielen 2016 mit Eröffnung und Schlussfeier sowie Fußballspielen eigentlich das „offizielle“ Stadion. Auch es geriet infolge der brasilianischen Finanzkrise in Turbulenzen. Bereits ein Jahr nach den Spielen wurde es geschlossen. Der Rasen vertrocknete, Zuschauer-Sitze wurden abmontiert, technische Ausrüstung gestohlen. Nachdem französische Sponsoren abgesprungen waren, übernahm im März 2019 der Bundesstaat Rio de Janeiro die Verwaltung. Zurzeit tragen im *Maracanã* die Erstliga-Klubs *Flamengo* und *Fluminense* des Öfteren Heimspiele aus.

Sehr viele der ehemaligen Olympia-Stadien kann man heute bei einer Führung besichtigen. Dies beweist die Wertschätzung, die sie als Bauwerke und Bestandteil der Kultur besitzen. An manchen Orten aber kommt man, siehe obigen Text, für dieses Vorhaben zu spät (Abb. 10).

Abstract

Gone, but not forgotten are the Olympic Stadiums White City (Games of 1908) and Wembley, with its characteristic Twin Towers (1948), both located in London. Because greyhound races were not attractive anymore for the public, White City Stadium was demolished in 1985, whereas Old Wembley was replaced for a more comfortable stadium in 2003.

Many other venues from Olympic Games of the past do still exist, but are mostly deserted without any significant

sporting events, except the occasional rock concerts. Take for example Stade Olympique de Colombes in Paris (1924), once the National Stadium of France with a capacity of 60 000 spectators, or Estadi Olímpic Lluís Companys at Barcelona (1992). Both Barca (FC Barcelona) and Espanyol have their own “homes”.

The wonderful neo-Gothic stadium in Stockholm (1912) is abandoned for all but one day a year, when the Diamond League of track and fields takes place – that’s it! Velodrome de Vincennes in Paris (1900) is used by amateur cyclists. Contemporary visitors of Olympisch Stadion Antwerpen (1920) or Seoul (1988) may watch Second League-football at best. In the South Korean capital, 3.000 spectators visit the stadium on average, while there is capacity for 80 000.

Beijing’s famous Bird’s Nest (2008) has turned mainly into a tourist attraction (with more visitors than the Emperor’s Palace, however).

For only four weeks in 1996, the stadium of Atlanta, Georgia, USA (1996) had been in service as an Olympic show-

place. After that, professional baseball moved in, and today it is a place for college football.

Also the Olympic parks in Athens (2004) and Rio de Janeiro (2016) have fallen into ruin.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Postkarte (ohne Angaben)

Abb. 2 Postkarte, Valentine & Sons Ltd. Dundee, London and New York

Abb. 3 Postkarte, Farblithographie, Svenska Litografiska Stockholm

Abb. 4 Postkarte (ohne Angaben)

Abb. 5 Postkarte, Abeille Cartes Paris, 1950er Jahre

Abb. 6 Postkarte, Fleetway Press Ltd., 1924

Abb. 7 Postkarte, Comercial Escut D’Or

Abb. 8 Postkarte, SL 250/86

Abb. 9 Postkarte, Aerial Photography Services Inc., Charlotte, NC

Abb. 10 Postkarte, Mercator

¹ The Pogues 1989, Album „Peace and Love“: <https://www.youtube.com/watch?v=BJIoDTcPGds> (Zugriff am 29.02.2020)

² „Das Nest ist gemacht“, „stern“, 29.7.2008, Beitrag von David Scherf (<https://www.stern.de/sport/olympia/olympia-2008/magazin/olympia-2008-das-nest-ist-gemacht-3752148.html>, Zugriff am 27.03.2020).

³ Deutschlandfunk, „Kein Platz für Weiße Elefanten“, 4.8.2013, von Achim Nuhr (https://www.deutschlandfunk.de/kein-platz-fuer-weisse-elefanten.1346.de.html?dram:article_id=256539, Zugriff am 27.03.2020).

⁴ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Basketball_Arena (Zugriff am 03.03.2020).

⁵ Der Spiegel am 19.03.2017 (<https://www.spiegel.de/fotostrecke/olympische-spiele-in-rio-sportstaetten-verfallen-fotostrecke-145944.html>, Zugriff am 03.03.2020).

⁶ FAZ vom 20.02.2017 (<https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/maracana-olympia-stadien-vergammeln-nach-rio-2016-14886665.html>, Zugriff am 03.03.2020).

